

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. RM. 1.20 exklusive Postgebühren.



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Anzeigen pro Zeile 45 Pfg. täglich. Telefon Nr. 109 Geschäftstotal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gestatte ich widerruflich auf Grund des § 105 der Gewerbeordnung, daß 1 Arbeiter in jeder Bäckerei von Sonn- und Festtagen von 6—7 Uhr abends mit Ansehen des Sauerteigs für Roggenbrot beschäftigt wird.

Piesbaden, den 12. April 1915.

Der Regierungspräsident.

Bad Homburg v. d. H., den 19. April 1915.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis. Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden ersucht, die Inhaber von Bäckereien zu benachrichtigen.

Der Königliche Landrat. J. R. von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 23. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bad Homburg v. d. H., den 10. April 1915.

Schrift: Lieferung unergällten Zuckers zur Viehfütterung. Um die Versorgung von Zuckersüßwaren zu beschleunigen, ist die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte in Berlin ermächtigt worden, unergällten Zucker an die Verbraucher zum Zwecke der Viehfütterung zu versenden unter der Bedingung, daß die Verbraucher die Verpflichtung übernehmen, den überwiesenen Zucker binnen 3 Tagen nach Empfang nach einer besonderen schriftlichen Anweisung zu vergällen.

Der Preis für das Kilogramm Zucker in Rohzuckerform und Nachprodukt stellt sich auf 22,2 S ohne Verpackung, oder auf 23,2 S bei Lieferung in Säcken. Bei unergälltem Zucker erhöht sich der Preis für das Kilogramm um 1 S. Die Lieferung von unergälltem Rohzucker bedingt deshalb eine wesentliche Verbilligung für den Verbraucher mit sich. Auch wird damit ein schnellerer Versand erreicht.

Diejenigen Viehbesitzer, welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich mit der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. in Verbindung zu setzen.

Der Königliche Landrat. J. R. von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 20. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Einführung der Grabsteine.

Nach § 14 der Friedhofsordnung für die Stadt Oberursel vom 30. September 1899 ist die Instandhaltung, Unterhaltung und Pflege der Gräber, soweit sie nicht vom Friedhofsgärtner ausgeführt wird, nur denjenigen Angehörigen oder Beauftragten gestattet, welche einen Erlaubnischein des Bürgermeisters besitzen. Der Erlaubnischein wird nur auf ein Kalenderjahr ausgestellt und ist unter Vorweisung der betreffenden Grabstelle bei dem Friedhofsgärtner nachzufordern. Die Ausfertigung erfolgt kostenfrei. Die Scheine sind von den Grabplätzen stets zu führen und dem Friedhofsgärtner auf Verlangen vorzuzeigen. Die Grabpfleger haben sich genau nach den Bestimmungen dieser Verordnung zu richten und den Anforderungen des Friedhofsgärtners Folge zu leisten. Die Anlagen der Gräber müssen so eingerichtet sein, daß sie den Friedhofsgärtern nicht Licht und Luft entziehen, Anpflanzung von Äziden, Pappeln und anderer Bäume, welche ihr Wurzelsystem weit ausdehnen, ist verboten. Die gepflanzten Bäume und Sträucher folgen dem Eigentum an Grund und Boden, gehen also in den Besitz der Stadt.

Die Erlaubnischeine für das laufende Kalenderjahr werden innerhalb der nächsten Wochen bei dem Friedhofsgärtner Jakob Binz, Montags, Mittwochs und Freitags nachmittags von 3—4 Uhr auf dem Friedhofe in Empfang genommen werden.

Oberursel, den 8. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Scharfschießen betr.

Das Erjag-Batl. Inf.-Reg. Nr. 81 hält am 29. und 30. Mts. jedesmal von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in dem Gelände zwischen Bommersheim und Bommersheim Scharfschießen ab. Das betr. Gelände darf während dieser Zeit nicht betreten werden.

Oberursel, den 23. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bekanntmachung.

Bei dem Magistrat gehen in jedem Frühjahr Anfragen von Personen ein, welche zu ihrer Erholung auf einige Zeit nach Oberursel kommen wollen. Es werden möblierte Zimmer mit und ohne Pension, auch möblierte Wohnungen auf Monate oder Wochen, und auch unmöblierte Zimmer und Wohnungen gewünscht.

Da derartige Anfragen von dem Magistrat nicht beantwortet werden können, weil ihm die nötigen Unterlagen fehlen, hat sich der Taunusklub bereit erklärt, die Vermittlung solcher Wohnungen zu übernehmen.

Wir ersuchen deshalb alle Einwohner, welche an Sommerfrischler vermieten wollen, die Anmietung ihrer Zimmer und Räume unter Preisangabe, sowie ob auch Verpflegung gewährt werden kann, bei dem Vorsitzenden des Taunusklubs, Herrn Apotheker Wengel, zu bewirken.

Oberursel, den 21. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Kriegsversicherung betr.

Die Hinterbliebenen solcher gefallener Kriegsteilnehmer, auf deren Leben Anteilscheine auf die Nassauische Kriegsversicherung gelöst worden, werden hiermit aufgefordert, sich unter Vorlage der betr. Anteilscheine, alsbald bei uns (Stadthaus Zimmer Nr. 9) zu melden.

Oberursel, den 16. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Straßenreinigung betreffend.

Da in letzter Zeit wiederholt eine mangelhafte Straßenreinigung beobachtet worden ist, werden die Hausbesitzer hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die vor ihrem Besitzum befindliche Straße, Hofrinne und der Bürgersteig jeden Mittwoch und Samstag gründlich zu reinigen sind.

Ferner wird daran erinnert, daß das Ausschütten bzw. Gießen vor irgend welchen schmutzigen Flüssigkeiten nach der Straße hin verboten ist.

Zu widerhandlungen werden künftighin bestraft.

Oberursel, den 17. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bad Homburg v. d. H., den 12. April 1915.

Die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte in Berlin offeriert frische Zuckerrüben aus Belgien und Frankreich zu folgenden

Bedingungen:

Der Preis der Zuckerrüben ist auf Weisung der Seeresverwaltung auf 0,75 M pro Ztr. frei Waggon deutsch-französische oder deutsch-belgische Grenze festgesetzt. Das in Saarbrücken od. Düren bahnamtlich ermittelte Gewicht ist für die Verrechnung maßgebend. Die Bezahlung hat Zug um Zug nach erfolgter Lieferung zu geschehen. Der in der Rechnung der Bezugsvereinigung aufgeführte Betrag ist portofrei auf deren Konto bei der Bank für Handel und Industrie, Depositionskasse II, Berlin W., Potsdamerstraße 16, zu überweisen. Wann die Lieferung der Rüben erfolgen kann, ist im Voraus nicht zu sagen, da dies von den Verkehrsmöglichkeiten abhängig ist. Die Bezugsvereinigung verpflichtet sich nicht, Wagen mit einem bestimmten Gewicht zu liefern; die Wagen müssen vielmehr mit demjenigen Gewicht weiterrollen, mit dem sie in Saarbrücken oder Düren ankommen. Auf die Beladung der Wagen hat die Bezugsvereinigung keinerlei Einfluß, sie kann daher keine Verantwortung für die aus der Beladung sich etwa ergebenden Folgen übernehmen. Für Frost- und Schmutzfreiheit der Rüben wird jede Garantie abgelehnt; die Rüben werden geliefert, wie sie fallen. Die Bezugsvereinigung macht ferner den Vorbehalt der Lieferungsunmöglichkeit, da sie nicht weiß, welche Rübenmengen ihr noch seitens der Seeresverwaltung überwiesen werden. Bestellungen gelten erst dann als endgültig angenommen, sobald der Weitertransport der Rüben ab Saarbrücken od. Düren vor sich gegangen ist. Es können nur ganze Waggon bestellt werden.

Der Königliche Landrat. J. R. von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 20. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Lehrlingswesen betr.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Lehrlinge oder Lehrlinginnen annehmen, werden an die rechtzeitige Einreichung der Lehrverträge erinnert.

Gleichzeitig wird daran erinnert, daß Minderjährige, also auch Lehrlinge, im Besitz eines Arbeitsbuches sein müssen.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Oberursel, den 17. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Der Krieg.

Im ganzen 5000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 26. April. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Spren dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalufer ist Lizierne, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupten, in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die vier schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich Zonnebete setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch — Senegalneger, Engländer, Turlas, Jnder, Franzosen, Kanadier, Juden, Algerier — fanden sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beaufort zwei französische Nachschubwege ab.

Auf den Maashöhen machte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Bergkuppen hintereinander bis zur Höhe westlich von Vespaiges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Alluvialde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Widereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Einige schwache russische Nachschubwege in Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 26. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. April 1915, mittags:

An der Karpatenfront dauerten die Kämpfe im Abschnitt südlich des Ujzoler Passes fort. Eine unserer Angriffstruppen eroberte gestern südöstlich von Kozlowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ost und die östlich anschließende Stellung.

Nach längerem Kampf war dieser Ansturm unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujzoler Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück.

In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Kozlowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ujzoler Passes, in Galizien und Polen, sowie auch am Dniester und in der Bukowina Geschützkämpfe, sonst Ruhe.

Der Stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Erlebnisse einer Schweizerin in Tsingtau.

Von der Schweizer Grenze, 26. April. (Priv.-Tel. Chr. Frey.) Vor einigen Tagen ist eine ungewöhnliche Reisegesellschaft in der Schweiz eingetroffen: 22 deutsche Frauen und 9 Kinder aus dem zu Anfang November von den Japanern eroberten Tsingtau. Unter diesen Heimgekehrten befand sich auch eine wackere Bernerin, Fräulein Margarethe Wittwer, welche seit vier Jahren als Krankenschwester in dem von dem Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein unterhaltenen Faberhospital in Tsingtau gedient und dort alle Schrecken der Belagerung miterlebt hat. Einem Redakteur des „Bund“ erzählt Schweizer Margarethe über ihre Erlebnisse und Erfahrungen während der schrecklichen Oktober- und Novembertage folgendes: „Das Faberhospital, das fast nur kranke Chinesen

aufnahm, befindet sich etwa eine Viertelstunde außerhalb der Stadt. Wir glaubten uns hier sicher,“ so sagte Fr. Wittwer, „und ahnten nicht, daß die Japaner gerade von dieser Seite zum Sturm ansetzten. In einer Nacht, zu Ende Oktober, begann die Beschließung von dieser Seite. Überall rings um das Spital schlugen die Granaten ein. Eine Granate durchschlug unser Dach und blieb mitten in einem Krankenzimmer liegen; glücklicherweise war es ein Blindgänger. Unseres Weibens war nun aber nicht länger. Mitten in der Nacht siedelten wir mit 70 Patienten in die Chinesenstadt über, wo uns ein reicher chinesischer Kaufmann sein Lagerhaus zur Verfügung stellte. Sieben Tage haupsten wir da und nahmen zahlreiche im Belagerungskampf verwundete Chinesen auf. In einem Tage habe ich nicht weniger als 70 Verwundete verbunden; es gab ganz furchterliche Verwundungen. Die Chinesen sehen die Gefahr nicht, sie laufen geradezu in das Unheil hinein, andererseits sind sie aber auch sehr widerstandsfähig gegen Schmerzen und Verletzungen. Die Deutschen, die insgesamt etwa 4000 Mann stark waren, hatten insgesamt nicht mehr als 170 bis 180 Tote. Die Japaner haben dagegen offenbar viel bedeutendere Verluste erlitten.“

Im ganzen haben sich die Japaner als sehr human bewiesen; wir konnten uns in dieser Hinsicht nicht beklagen. Auch die deutschen Kriegsgefangenen sind in Japan gut aufgehoben. Lästig war nur, daß viel gestohlen wurde. Nicht einmal die Messingknöpfe an den Treppengeländern waren sicher. Allerdings mag vieles auch auf Rechnung der Chinesen gehen, die nach dem Einmarsch der Japaner sehr widerspenstig geworden waren. Die Japaner selber gingen allerdings auch sehr ungeniert auf das Beutemachen aus und führten aus öffentlichen Gebäuden, Schulhäusern usw. ganze Schiffsladungen, Waren und Mobiliar mit nach Hause. Bei unserer Abreise am 15. Februar blieben nur noch etwa 200 Deutsche in Tsingtau zurück. Angenehm ist das Leben da nicht mehr. Die Unsicherheit auf den Straßen hat bedeutend zugenommen; besonders Frauen dürfen sich am Abend nicht mehr außer dem Hause sehen lassen.“ Vier Bekannte von Fr. Wittwer wurden auf offener Straße am hellen Tage überfallen. Als man bei dem japanischen Militärgouverneur darüber Beschwerde führte, war sein Spruch einfach: „Sagen Sie den deutschen Frauen und Mädchen, daß sie abends nach 6 Uhr nicht ausgehen dürfen.“ Da das Wasserwerk gesprengt ist, fürchtet man für die Sommermonate den Ausbruch von Seuchen. Auch bei bestem Willen seien die Japaner nicht imstande, die ausgezeichnete deutsche Verwaltung zu ersetzen.

Feldpostbriefe.

Durch eine Granate im Unterstand verschüttet.

Im nachstehend auszugsweise abgedruckten Feldpostbriefe schildert ein Gefreiter eines Infanterieregiments, wie er durch eine platzende Granate, die gerade die Deckung eines Unterstandes traf, verschüttet wurde und wie er gerettet ward.

D . . . , den 18. Februar 1915.

Gestern war es, als sich Schreckliches und Wunderbares zu gleicher Zeit ereignete.

Am 16. morgens kamen wir nach zäher Ruhe wieder in den Schützengraben, und zwar an einen wichtigen Stützpunkt, den wir bei unserem Sturm eroberten. Da wir den Franzosen nur 50 Meter gegenüber liegen (am feindlichen Graben kann man jede Schießscharte genau sehen), konnten wir bisher noch keine ordentlichen Deckungen bauen und mußten uns mit den einfachen Erdböschern begnügen. Die Stellung war bisher ziemlich ruhig, als wir sie aber besetzten, bekamen wir gleich nach den ersten Stunden ein heftiges Granatfeuer. (Wir nehmen an, daß sich der Feind während seines Artilleriefeuers aus seiner vordersten Linie zurückgezogen hatte, sonst hätte er unter seinem eigenen Feuer gelitten, die Granatsplitter flogen ja in ei-

nem Umkreis von fast 50 Metern). Am 17., morgens 8 Uhr 15, als ich gerade mit einem Kameraden in der Deckung frühstückte, wurden wir plötzlich durch einen Artillerie-feuer-Überschlag überrascht, die Granaten schlugen mit rasender Geschwindigkeit um unsere Deckungen herum ein, als plötzlich eine solche mit einem furchtbaren Knall auf unserer Deckung explodierte. Durch den Luftdruck erlosch die Kerze, ich sah noch einige Sekunden dem glimmenden Docht zu, mein Kamerad schmeigte sich an mich, und mit einem dumpfen Tone stürzte die Deckung zusammen, uns beide darunter begrabend. Mit bleierner Schwere drohte uns die zwei Meter hohe Erdschicht zu erdrücken. Unsere Hilferufe wurden nicht gehört. Unsere Lage war furchtbar, die Granaten hörten wir immer noch einschlagen, wir gaben uns verloren, denn in einigen Minuten mußten wir ersticken. Wir konnten uns gegenseitig zurufen, dies klang aber, als wenn wir meterweit voneinander wären. Endlich hörte ich Schritte, erneuerte meine Rufe und — Hilfe wurde bemerkt. Schrecklich waren die Momente, die wir jetzt ausstehen mußten; das Erdrück drückte mit jeder Minute schwerer auf uns, es war mir unmöglich, auch nur irgendwie eine Muskel zu bewegen. Die Hand hatte ich, weil ich mir gerade eine Zigarre angezündet hatte, in der Nähe des Mundes, und das diente, glaube ich, zu meiner Rettung. Nach zirka 25 Minuten anstrengender Arbeit lichtete ein Kamerad gerade noch im richtigen Augenblick meinen Kopf. Mein Gesicht war schon bläulich angelassen. Rasch grub er nach dem Gesicht meines Kameraden. Dieser lag mit Kopf und Brust, das Gesicht nach oben schräg über meiner Brust (was mir vorher unbekannt war), er gab aber kein Lebenszeichen mehr von sich. Man grub ihn schnell heraus und machte Wiederbelebungsversuche. Als man mich ganz herausgeschafft hatte, konnte man nur noch den Tod meines Kameraden feststellen. Pioniere trugen diesen Armen zur letzten Ruhe, während mich der Leutnant ins Revier schickte. Außer heftigen Kopfschmerzen und Schmerzen im Rückgrat rechter Schulter und Arm habe ich keinen ernstesten Schaden genommen, und wenn Ihr diesen Brief erhalten werdet, gedente ich wieder in der Front zu sein. — — —

Lokales.

* Das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Schütze Eb. Möbus, Mitglied des hiesigen „Wanderklub“.

o Konzert. Das 50. Lazarettkonzert, welches gestern abend im Saale des „Schützenhof“ stattfand, war für alle Besucher ein Kunstgenuss seltener Art. Der frische, ungezwungene Ton, der von der Künstlerchar ausging, löste sogleich eine urgemüthliche Stimmung aus, die den ganzen Abend vorherrschend blieb. Die Sangesdarbietungen waren alle vorzüglich und reicher Beifall lohnte die Vorträge, die umso begeisterter aufgenommen wurden, als man hier so selten Gelegenheit hat, gute, geschulte Stimmen zu hören. „Alles meinen lieben Soldaten zuliebe“, mit diesen Worten leitete Herr Sanitätsrat Dr. Weilhann seine Vorträge ein und erfreute die Zuhörer mit einigen Liedern zur Laute, die er in so herzerfrischend natürlicher Weise zum Besten gab und deren Refrain zum Teil von allen Anwesenden mitgesungen wurde, daß es eine Freude war ihm zuzuhören. Die Deklamationen beherztes Fräulein Theja Klinkhamer und sie tat dies in so köstlich humorvoller Art, daß sie mehrfach wahre Stürme der Heiterkeit entfesselte. Alles in allem war es ein reizender Abend, der uns geboten wurde und geniert den verehrten Künstlern die in so eigenmüthiger Weise streben, die verwundeten Krieger ihre Strapazen und Leiden auf einige Stunden vergessen zu lassen, großer Dank und volle Anerkennung. Dieser Dank wurde auch zum Schlusse durch einen der Verwundeten

zum Ausdruck gebracht, indem er mit warmen Worten den Künstlerinnen duftende Blumen überreichte. Auch der Lazarettverwaltung sei an dieser Stelle gedankt, daß sie ermöglichte, einen solchen Abend hier zu veranstalten. Alle die an demselben teilgenommen, nicht zuletzt unsere tapferen Feldgrauen, werden denselben stets in dankbarer Erinnerung behalten.

o Taunusklub. Der hiesige Taunusklub machte am letzten Sonntag wieder einmal eine Wanderung, die im Zauber der herrlichen Gottesnatur geeignet war, die gegenwärtig beherrschenden Kriegsgedanken auf einige Stunden zu verschleichen. Wenn auch beim frühen Morgenerwachen der ringsumbedeckte Horizont nach den vorher ausgegangenen Regentagen gewisse Herbststimmung zeigte, so zeigte sich doch gar bald, daß der schöne Knabe, der Frühling, seine ersehnte Ankunft durch stürmische und jäherherolde ankündigt: Lieblicher Anseltschlag und der Sommer anderer Frühlingboten erfüllten die herrliche Morgenluft. Wir bemerkten auf unserer Wanderung überall an Bäumen und Sträuchern, die scheinbar abgestorben waren, in schwellenden Knospen das junge Laub hervorbricht, wie in Gärten, Wiesen und Wäldern sich buntfarbig die Blümlein erschließen. Auf der Höhe des herrlichen Taunuswaldes angekommen, bot sich uns zur Abwechslung ein Bild des hiernach noch nicht ganz verabschiedeten Winters, da wir in der Richtung nach den sogenannten Stannheimer Mühlen mindestens 10 Zentimeter frischen Schnee durchwandern hatten. Im Tale und in der Ebene konnten wir zu unserer Freude überall bemerken, wie auf Fluren und Aedern hoffnungsgrün die Winterjaat — ein sieghafter Wachs — dasieht und bestärkt uns in der Hoffnung, daß wir auch in dieser schweren Zeit getrost der Zukunft entgegengehen können. Als uns beim rückwärtigen gehenden Aufstieg nochmals das Bild einer herrlichen Winterlandschaft geboten war, erwachte die Sonne mit ihrer Pracht, erfüllte die Berge, das Tal, und erzeugte eine sehr warme Temperatur, daß, wie wir im Vorbeimarsche beobachten konnten, Besucher der Hardertsmühle im Freien saßen. Es war somit den Teilnehmern der Wanderung vergönnt, die 4 Jahreszeiten in der Reihenfolge, Herbst, Frühling, Winter und Sommer an einem Tage zu erleben. Wir glauben bei dieser Gelegenheit noch folgendes mittheilen zu müssen: Unter den Stannheimer Mühlen steht die sogenannte Obermühle ein Bild irdischer Vergänglichkeit, da diese bekanntlich seit Jahren unbenutzt, verlassen und dem baulichen Verfall preisgegeben ist. Daß aber das dem gehörige Gelände von 27 Morgen, wovon 18—20 Morgen Ackerland, auch jetzt völlig brach und unbenutzt liegt, dürfte mit den gegenwärtigen Aufgaben Deutschlands nicht vereinbar erscheinen. Es genügt wohl dieser Hinweis, um die Behörden auf diesen Mißstand aufmerksam zu machen.

o Rassenische Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt. Der Jahresbericht der Direktion der Rassenischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Institute für das Jahr 1914 ist soeben erschienen. Ein stattliches Heft von 132 Seiten, mit reichem statistischen Material und mehreren graphischen Darstellungen. Es zeigt sich hier deutlich, wie unendlich viele in den die Rassenische Landesbank und Sparkasse mit der Bevölkerung unseres Regierungsbezirks in Stadt und Land verbinden und wie auch die Rassenische Lebensversicherungsanstalt es verstanden hat, sich gleich von Anfang an einzubürgern. Wir geben hier die wichtigsten Zahlen wieder, die die entsprechenden Zahlen in Klammern bei.

Ende des Jahres 1914 verfügte die Landesbank-Direktion über 204 Rassenstellen, nämlich die Hauptkassen Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 171 Sammelstellen und 4 Annahmestellen. Von den Landesbankstellen befinden sich jetzt 23 in eigenen Dienstgebäuden. In Rassen und Uffingen wurden Baugrundstücke für Neubauten

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Die Rößlinger nahmen in Luxemburg mehrere Droschken und fuhren rings um die Stadt. Der Luxemburger Park ist ausgedehnt und hat breite Kieswege, lauschige Plätze mit Bänken und hübsche Gartenanlagen. Was dem Deutschen auffällt, es gibt keine Restaurationen, nur Cafes in der Stadt. Das feinste Hotel ist das von Brasseur, teuer, aber sehr gut. Dorthin wollten die Rößlinger gehen, um zu speisen.

Bernhard und Luise blieben wie auf Verabredung etwas zurück, als man die schattigen Gänge des Parks betrat. Obgleich Luise sonst ruhig und selbstbeherrscht war, heute verlagten diese Eigenschaften bei dem Gedanken, daß sie vielleicht zum letzten Male mit dem geliebten Mann allein war. Ein feuchter Schimmer flog ihr immer wieder in die Augen und ihre Stimme hatte einen traurigen Klang. Bernhard verlangsamte den Schritt, die Rößlinger verschwanden hinter den Bäumen.

„Wollen wir uns nicht setzen, Fräulein Luise?“ sagte Eiche. Dann als sie auf der einsamen Bank Platz genommen, als kein Lauscher in der Nähe war, brachte er das hervor, was ihn bewegte.

Und Luise war in der Stimmung, wie sie das Gedicht ausdrückt:

„Ich kann es nicht fassen, nicht glauben,
Es hat ein Traun mich berührt,
Wie hat er doch unter allen
Mich Aernste erhöht und — beglückt.“

So ungefähr antwortete, sie ihm in ihrer leisen Demut.

Er zog das zitternde junge Geschöpf in die Arme. Was er für Irngard Gerard zu fühlen geglaubt, es entschwand, als sei es nie dagewesen. Ein Gefühl zufriedenen Glücks

erfüllte des Mannes Seele, der die reine Liebe einer guten und edlen Frau gewonnen hatte.

Irne jubelte bei der Nachricht der Verlobung. Ihr Wunsch erfüllte sich. Sie sah in Luises Charakter die sichere Gewähr, daß der geliebte Bruder das große Los gezogen hatte. Von Irngard bekam sie zuerst einige Briefe, sie war in Berlin und wollte im Winter in ihre baltische Heimat und nach Petersburg. Wie ein Irrlicht war sie in Rößlingen erschienen, um bald wieder rastlos in die Weite zu schweifen. Niemand ahnte, daß es sie fortgetrieben hatte, weil sie sich ihrer Liebe zu Bernhard von der Eiche bewußt geworden, weil sie fürchtete, ein Gefühl zu verraten, das nicht erwidert wurde. Daß dem so war, sagte ihr die Verlobungsanzeige, die sie in Riva erhielt. Sie ruderte allein auf den See hinaus. Stundenlang blieb sie fort. Was sie durchkämpfte, durfte niemand wissen, sie hat es einsam getragen, und als sie wieder unter Menschen war, da hob sie das schöne Haupt noch stolzer, da war sie nur die Dame der großen Welt, nicht mehr das leidende, schwache Weib, das um verlorenes Glück weinte.

Bernhard und Luises Hochzeit fand im Oktober statt. Das Forsthaus faßte kaum die Gäste. Im bunten Herbstschmuck prangte der Wald, als man zur Kirche nach Liebenau fuhr.

Herta konnte nicht kommen, sie mußte sich schonen, aber Randen und Irne geleiteten den Bruder, der einen ruhigen, befriedigenden Eindruck machte. Luise war strahlend und sah sehr lieblich im blühenden Schmuck aus.

Das Grab des Vaters besuchten die Geschwister, auch Randen und Luise schlossen sich ihnen an.

„Ich komme dem Geheimnis, das du mir anvertraut, nicht näher, Vater,“ dachte Bernhard von der Eiche, „die Fäden lassen sich nicht lösen.“

Im Februar wurde in Randen ein Mädchen geboren. Herta und ihr Gatte waren überglücklich. Immer tiefer Wurzel schlug die Frau, die einst ihr Haus verlassen, in dem wiedergewonnenen Boden der Heimat und ein dauerndes Glück schlang sich um die einst getrennten Herzen

der Gatten. Unter Irnes Anleitung bildete Herta sich zu einer tüchtigen Wirtin aus, die allmählich imstande war, das große Hauswesen zu leiten. Wenn Randen sein liebes Weib frohlich schalten und walten sah, wenn sie schneeweiße Tischschürze, das Schlüsselloch in der Hand durch die Zimmer schritt oder wenn sie ihm auf der Treppe entgegensteuerte, an seinen Interessen teilnahm, und dabei hübsch und rosig ausah, dann beugte das Herz des Mannes sich in heiligem Dank vor Gott, der alles so herrlich hinausgeführt hatte.

Herr von Thümer war ein häufiger Gast in Randen. Er sah jetzt Herta an dem Platz, wo sie hingekommen und er sagte es ihr, daß er sie in München aufgesucht, Randen direkte Nachrichten zu bringen.

Der Taustag nahte, aber der Name der Kleinen war noch nicht bestimmt, da sagte Randen zu seiner Frau: „Sie uns Frieda nennen, denn wir haben den Frieden gefunden.“

„Und mit ihm das Glück,“ Liebster,“ versetzte sie sich innig an den Gatten schmiegend. —

Im Hause des Hofenchens waltete jetzt eine junge Frau, die wie ein guter Engel ein- und ausging, zu der Armen und Leidenden kamen, zu denen sie in die Knie ging, hier tröstend, dort ratend, stets bereit zu helfen und beizustehen.

Bernhard beeilte sich jetzt, heimzukehren. Bei seiner Arbeit, bei seinen Mühen und Sorgen um das Hofenchenswerk ging ihm der Gedanke an sein junges Weib nach und spornete ihn zu frischer, froher Tätigkeit an.

Ja, sie wurde ihm der gute Kamerad, der lichte und dunkle Tage an seiner Seite blieb, deren weiche, aber feste Hand in der des Mannes lag, der ihr seinen Namen gegeben. Und dieser Name hatte einen guten Klang, allein durch die Ahnen, die das Wappenschild der Eichen aufwies, die eigene Tüchtigkeit Bernhards, sein unter schwierigen Verhältnissen angetretenes Arbeitsfeld, das reiche, goldene Fruchtbild trug, erhoben den Hofenchens Namen einer bevorzugten Stellung.

worden. Die Diensträume in Diez wurden einem gründlichen Umbau unterzogen, diejenigen in Königstein wurden vergrößert. Die Zahl der der Direktion Ende 1914 unterstellten Beamten und Hilfsarbeiter beträgt 285, von denen 164 bei der Zentrale in Wiesbaden, 101 bei den Landbankstellen und 20 bei der Lebensversicherungsanstalt beschäftigt sind. Als Verwalter der Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse sind 170 Personen, als Lokalbeiräte der Nass. Landesbank und Sparkasse 71 Personen tätig, während für die Nass. Lebensversicherungsanstalt 3 Oberkommissare, 64 Kommissare und 494 Vertrauensmänner bestellt sind.

Von dem Gesamt-Bruttogewinn in Höhe von 3,030,013 M verblieb nach Deduktion der Verwaltungskosten, Zuweisung an die Reservefonds u. a. ein Reinerüberschuss zur Verfügung des Kommunallandtags bei der Landesbank von 923,367 M (508,800 M) und bei der Sparkasse von 539,496 M (142,411 M). Die Einlagen der Sparkasse sind 6,563,404 M (5,639,631 M) gewachsen und haben einen Gesamtbestand von 152,808,077 M erreicht, der sich auf 227,099 Sparkassenbücher verteilt.

An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden 13,531,900 M (26,505,800 M) abgesetzt. Zur Zeit sind 173,825,550 M an Landesbank-Schuldverschreibungen im Umlauf.

An Darlehen gegen Hypothek wurden von der Landesbank und Sparkasse zusammen in 1914 gewährt 2614 Posten mit 16,9 Millionen Mark. Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 40,738 Stück Hypotheken mit 266 Millionen Mark Kapital. An Gemeinden, öffentliche Korporationen etc. wurden in 1914 = 169 Darlehen im Gesamtbetrage von 7,2 Millionen Mark ausbezahlt. Der Gesamtbestand an solchen Darlehen beläuft sich auf 2283 Posten mit 31,1 Millionen Mark.

An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1914 = 630 Posten mit 1,394,222 M ausbezahlt. Der Bestand beträgt jetzt 2663 Darlehen mit 6,865,342 M.

An Lombard-Darlehen wurden in 1914 = 2746 Posten mit 5,322,673 M ausbezahlt. Der Bestand Ende 1914 beträgt 2594 Darlehen mit 9,887,342 M (8,769,232 M). Die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Ende 1914 waren 145,7 Millionen Mark an Wertpapieren hinterlegt, die sich auf 9920 Depots verteilen. Die Zunahme im letzten Jahre betrug 1181 Depots mit 16 Millionen Mark.

Der Scheck und Kontokorrent-Verkehr weist einen Umsatz von 165,3 (126,5) Millionen Mark auf bei 3529 (2779) Konten. Die Debitoren betragen 8,515,637 M (5,634,817 M), die Kreditoren 14,255,226 M (11,502,389 M).

Der Krieg hat also die flote Fortentwicklung der genannten Institute nicht hemmen können. Anerkannt muß werden, daß die Direktion der Landesbank es verstanden hat, auch nach Ausbruch des Krieges die Kreditgewährung im gleichen Umfang wie vorher im Frieden weiter zu pflegen. Der Jahresbericht bringt besonders eingehende Schilderungen der Wirkung des Krieges auf alle einzelnen Geschäftszweige. Zum ersten Male ist auch ein eingehender Geschäftsbericht über die Entwicklung der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt beigegeben. Wir behalten uns vor, später eingehend auf diesen zurückzukommen.

Erwähnt sei noch, daß der Jahresbericht als Titelbild die Bildnisse der 5 auf dem Felde der Ehre gefallenen Landesbankbeamten bringt, deren im Eingang des Berichts in rührender Weise gedacht ist. Es sind dies Landesbankrat Reich, Leutnant der Reserve, Oberbuchhalter Stuhl, Leutnant der Landwehr, Buchhalter Weiß, Leutnant der Reserve, Bankgehilfe Schattka, Feldwebel der Landwehr und Hilfsarbeiter Braun, Reservist.

Der Jahresbericht wird auf Wunsch an alle Interessenten versendet, er kann auch bei den 204 Kassen in Empfang genommen werden.

Letztes Probekochen.

Freitag, den 30. April:

Gemüsesuppe, gedämpfter Fisch und Spinafsauce, Kartoffelschnitz, * Spedstippe, Gemüsesülze, * gestürzte Obstspeise.

* Siehe Kochvorschriften.

Koch-Vorschriften.

Spedstippe: 1/2 Pfund geräucherter Sped wird in Würfel geschnitten und in der Pfanne ausgebraten. Dann streut man 2-3 Eßlöffel Mehl darüber und röstet sie hellgelb an, gießt kaltes Wasser daran und rührt, bis es eine sämige, glatte Sauce gibt, die man austochen läßt und mit etwas Salz und Pfeffer würzt.

Gestürzte Obstspeise: 50 Gramm Griesmehl werden mit 1 Liter Milch (Magermilch) und 3-4 Eßlöffel Zucker gekocht und mit 10 Blatt Nutrogelatine, die in 4-5 Tassen Wasser aufgelöst wurde, verrührt und dann mit eingemachtem Obst oder frischem Kompot, etwa 1/4 Ltr. vermischt. In einer ausgepöhlten Porzellanform erkalten lassen und stürzen.

Vereinskalender.

Jugendwehr Oberursel. Mittwoch, den 28. April 1915, abends 8 1/2 Uhr: Vortrag des Kriegsteilnehmers Feldwebellieutenant Specht.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 28. April: 6.30 Uhr gestiftetes Amt für Joh. und Sch. und A. Kath. Wolf geb. Ruppel. 7 Uhr best. hl. Messe in besonderer Meinung. 6.30 Uhr im Johannisstift best. hl. Messe für + Elisabeth Steden. Donnerstag, 29. April: 6.30 Uhr gestiftete Segensmesse. 7 Uhr best. hl. Messe für + Eheleute Simon und Barbara Cloos. 7 Uhr in der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit in besonderer Meinung.

Gottesdienst-Ordnung der St. Sebastianus-Kirche Stierstadt.

Mittwoch, 28. April, 6.45 Uhr: Erstes Traueramt für den + Anton Bröck. Donnerstag, 6.45 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren des hl. Sebastian für sechs Brüder, die im deutschen Heere stehen. — 7.30 abends: Kriegsandacht mit Segen.

Gottesdienst-Ordnung der Pfarrgemeinde Oberhöchstadt.

Mittwoch, 28. April: in Schönberg hl. Messe für + Jakob Korbach. Donnerstag, 29. April: Amt für + Peter Scharfenstein.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. April 1915. (B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern an, die 3-4 Kilometer südlich der bisherigen, von dicht nördlich der D'houdt-Ferme am Yserkanal über St. Julien in Richtung auf Grasenstapel—Calais verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gesät wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer vollständig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zerstörten Häuser von Lizerne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden. Der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Etappenhauptort Boppeninghe, etwa 12 Kilometer westlich von Ypern, haben wir mit stichlichem Erfolge zu beschießen begonnen.

Im Argonnenwalde wurde nordöstlich von Bielle Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maas Höhen errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten.

Ein heftiger Angriff im Aillywalde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden. Im nächsten Nahkampf arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern abend mehrmals zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Dslage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Verlebach.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

RACKOWS

Handels-Akademie

Frankfurt a. M. Zell 121

Praktische Vorbereitung und Fortbildung von Herren und Damen jeden Alters für den kaufmännischen Beruf.

Befürchtung in jederman

in Tages- u. Abendkursen

Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Wechsel-Schek- u. Bankverkehr, Schönschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch.

Auskunft und Prospekt kostenlos.

Pensionsnachweis.

Im Felde

besten vortreffliche Dienste

die seit 25 Jahren bewährte

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen

sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen den

sicheren Erfolg.

Apetitregende,

seinschmeckende

Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50

Pfg. Kriegspackung 15 Pfg.,

kein Porto. Zu haben in

Apotheken sowie bei

Joh. Dinges in Oberursel

Heinrich Hof in

Eine frisch melkende Ziege zu verkaufen.

Adergasse 28.

Kräftiger

Arbeiter

gesucht.

(774

Fabrik Zimmersmühlenweg.

Kleefamen

gar. seidenfrei empfiehlt

Drogen- u. Farbenhandlung

Eberhard Burkard,

Vorbestellungen erbeten.

Liebfrauenstraße 22

1. Stock zu vermieten an

ruhige Leute

4 Zimmer

Bad, 2 Mansarden etc., Cen-

tralheizung elekt. Licht. (339)

Zu erfragen

Liebfrauenstr. 22.

Makulaturpapier

hat abzugeben

Buchdruckerei H. Verlebach.



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels Persil, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verleuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushalts-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**



Den Heldentod fürs Vaterland starb mein lieber unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Georg Brass stud. jur.

Einjähriger der 10. Komp. des Infant.-Reg. 30 im 21. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen

769)

i. d. N. Jos. Brass Ww.

Oberursel, Feldbergstraße 13.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353

Postscheckkonto No. 5795

Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,
Eckardstrasse 12.

Elektrisches Licht ein Jahr gratis

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genügt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Frankfurter Lokalbahn

Akt.-Ges.

Abteilung Stromlieferung.

Bad-Homburg v. d. H.
Höhestraße 40. Tel. 10 u. 86.

Oberursel a. T.
Kaiserstraße Telephon 9.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten. (593)
Näh. Adersgasse 28.

Eine 4 und eine
5-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung Bad u.
Elektr. Licht in neuem Hause
zu vermieten. 325
Untere Hainstr. 22.

Große
3-Zimmerwohnung
mit Zubehör, monatlich 35
Mk. Flächeninhalt 70 qm
sogleich zu vermieten. (557)
In der Geschäftsstelle.

Schöne
2-3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 664
Bommersheim, Enteng. 59

In Stierstadt
in staubfreier Lage, 3 **Zimmerwohnung**, in neu erbautem Hause per 15. Mai, resp. 1. Juni, zu vermieten. (679)
Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Freundliche
3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten. (620)
Portstraße 7.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Glas-Veranda, Bad u.
Zubehör per 1. Mai zu vermieten.
Königsteinerstr. 2. 1.

Gemüthliche
4-Zimmerwohnung
1. Stock mit Gas, Badezimmer und Zubehör per 1. Juli zu vermieten. (602)
Näheres Taunusstr. 21 ptr.

Eine kleine
Wohnung
zu vermieten. (655)
Eppsteinerstr. 17.

Erbsekreter
ca. 150 Meter, zu kaufen gesucht. (770)
Ernst Lüttich.

Mehrere
Hilfsarbeiter
finden bei mir dauernde Beschäftigung. (772)
Paul Göhring
Maschinenfabrik, Oberursel.

Geatkarloffeln
norddeutsche Industrie abzugeben 767
Karl Dröser, Weiskirchen
Telefon
Oberursel 24.
Eichersheim 142.

Junger Mann der am 1. April seine Lehre beendete, sucht Stelle auf Büro. Off. unt. 678 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Sommerwohnung
3-4 Zimmer mit Küche und Bad zu mieten gesucht.
Offerten unt. 773 an die Geschäftsstelle.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für die Verwundeten, Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde, — Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Oberhöchstadterstraße Nr. 2
Montags u. Donnerstags 11—12 Vorm.
Sprechstunde: Taunusstraße 18
Dienstags u. Freitags 5—7 Nachm.

Probefolgen: Freitags abends. Karten Taunusstr. 18.
In Vorbereitung: Sendungen an Feldlazarette, Ost und West. Desgleichen: Kleine Pakete an die Oberurseler im Felde.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. T.
Marktplatz 2. :: Fernsprecher No. 56.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die erste Hälfte des Monats Mai erfolgt am 3. u. 4. Mai, **Nachmittags von 2—5 Uhr** im Geschäftslokal der Stadtkasse Zimmer Nr. 1 des Stadthauses u. zw.

Montag, 3. Mai für die Buchstaben A—K
Dienstag, 4. „ „ „ „ L—Z

Oberursel, den 24. April 1915.

Die Stadtkasse.

Calmano.

Leutloff.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von

Trauerbriefen, Trauerbildchen, Trauerandenken, :: Beileidskarten ::

Trauer-Dankkarten,

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billigster Berechnung und denkbar kürzester Lieferfrist.

Reichhaltige Auswahl

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltig. Muster-Kollektion, u. wolle man sich in solchen Fällen telephonisch an uns wenden. :: ::

Buchdruckerei

H. Berlebach

Ecke Hospital- u. Gartenstr.

Telephon 109.

„Künstliche Höhen Sonne“

Wichtig für jeden Kranken und Arzt!

Bestrahlungen nur nach ärztlicher Ueberweisung und unter Kontrolle des Institutsarztes Dr med. Braun.

Institut für Bestrahlungstherapie

Bad-Homburg Telefon 10. :: Lange Meile 5.

Ersatz für Höhenkuren. Sehr erhebliche Abkürzung der Behandlung (Krankheits) Dauer. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Herz- und Lungenleiden. Zuckerkrankheit, Fettsucht, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Neurasthenie, allen Stoffwechselerkrankungen, Skrofulose, schlecht heilenden Wunden, Beingeschwüren, allen Hautausschlägen, Schlaflosigkeit und Körperschwäche.